

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 13 (1940-1941)

Heft: 9

Rubrik: Der Unterrichtsfilm

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Basler Schulausstellung bespricht Lehrfilmfragen.

3. Sachfilme.

Das Wort Lehrfilm ist zwiespältig, weil es auch für den unterhaltend belehrenden Film verwendet wird; für die Filme, die im Unterrichtsverlauf gebraucht werden, wendet man heute besser das Wort Unterrichtsfilm an. Die ältere Bezeichnung Lehrfilm hat sich aber bei manchen Institutionen erhalten. So steht das Wort auch in der Schulausstellung in Basel; es vermochte eine große Zahl von Lehrern aller Stufen, von Schulvorstehern, auch von Mitgliedern der Schulinspektionen und Vertreter anderer Kantone herbeizulocken. Im zweiten Teil der Darbietungen wurden Sachfilme, die im Mittelpunkt der Unterrichtsfilmfrage stehen, vorgeführt und durch Lektionen auf ihre Verwertbarkeit geprüft. Daß dies für alle Stufen, einschließlich Hochschule geschah, war ein besonderer Vorzug der interessanten Schau.

U n t e r s t u f e. Die frühern Filme für den Schulgebrauch waren meist zusammengeklebte Ausschnitte aus Kulturfilmen, aus Reklamebildern von Industrien, aus „Schulfilmen“ der Filmgesellschaften. Und dabei handelte es sich um Darbietungen über Hochöfen, über Vulkane, über Tiere in Afrika u. a. m. Diese belebten Streifen wollten vor allem Schüler mittlerer und oberer Stufen über fremde Sachgebiete belehren.

Filme für die Primarschule, die besonders auf die kindliche Psyche, auf einfachen Unterricht, auf einfache Darstellung und Sprachschöpfung Rücksicht nahmen, gab es nicht. Man währte, der Märchenfilm unseligen Andenkens sei für diese Stufe genügend.

Und doch hat es Sachgebiete, für die der Film auf der Primarstufe eine nicht zu ersetzende Hilfe ist. Die Beurteilung hierin kann aber nur vom Lehrer ausgehen. Ein Werkstattbesuch z. B. ist immer eine heikle Angelegenheit für eine große Klasse, vor allem in der Stadt. Zudem sind sehr viel Handwerker keine Freunde häufiger Besuche und eine Klasse kann es sich z. B. nicht leisten, dem Werdegang eines Möbelstückes völlig in der Schreinerbude beizuwohnen.

Diese Lücke füllten die Zürcher Lehrer, die Arbeitsgemeinschaft für Lichtbild und Film unter dem initiativen Ernst Bühler. Sie schufen mit der SAFU den Film: „Wie ein Tisch entsteht“. Dieser Werkstattersatz hat verschiedene Vorzüge. Ein Vorspiel zeigt dem kindlichen Beschauer einen von Knaben gefertigten Tisch, der keine Zarge (Rahmen) hat und sehr bald zusammenfällt. Das leuchtet ein! Dem hantierenden Schreiner wird zugeschaut, vom

eigenen Bub. Jeder Knabe der Klasse identifiziert sich mit diesem Bub und hat größtes Interesse an dessen Tätigkeit. Alle wesentlichen Arbeiten bei der Tischentstehung werden deutlich gezeigt, und zwar als Handarbeit und Maschinenwerk. Der Film bietet Einheit des Ortes und der Personen, er konzentriert das Interesse auf die Handlung. Endlich wirkt er äußerst anregend zum Erzählen, für Beobachtung und Selbstbetätigung. Ein Hauptvorteil bildet die lückenlose Entwicklung eines Gegenstandes.

Später haben dann die gleichen Lehrer die Trilogie vervollständigt durch die Filme „Fällen einer Tanne“ und „In der Säge“, die in ähnlicher Weise für die Unterstufe wertvolle Anschauung bieten, so daß man oft auf die Exkursion verzichten kann, wenn die Umstände ungünstig sind. Es sei zugegeben, daß solche Darbietungen eher für Stadtschulen in Betracht kommen, wie ja der Unterrichtsfilm in der heutigen Form für Landschulen noch eine etwas teure Angelegenheit ist.

Es besteht heute schon eine Anzahl guter Unterstufen-Filme; in der Schweiz sind es die Arbeitsgruppen in Zürich und Basel, die aus ihren Schulerfahrungen und Stadtbedürfnissen heraus wertvolle Arbeit hierin geleistet haben.

Mittelstufe. In ganz andere Gefilde führte eine Unterrichtsstunde mit einer Knabensekundarklasse „Wasserfahren im Wallis“. Das Thema der heiligen Wasser ist in der Schweizergeographie bekannt genug, als daß man darüber viel Neues zu sagen hätte. Interessieren mag deshalb vor allem wieder die Entstehung der Arbeit und dann die Verwertung in der Schule. Der Verfasser, Basler Lehrer und privater Kinoamateur, hatte sich in den Ferien an die Arbeit gemacht, zur Ergänzung des Unterrichts Bilder aus dem Wallis zu filmen und dabei, immer mit Hinsicht auf Schulverwertung, vor allem Arbeitsvorgänge an Wasserleitungen und bei der Schafzucht gedreht. Bei diesen Aufnahmen galt es, manchen Irrgang oder schlechtes Wetter oder andere ungünstige Umstände zu überwinden, abgesehen davon, daß die technische Ausrüstung eines Amateurs nicht alle Feinheiten der Aufnahmetechnik zur Verfügung hat. Nach vierjähriger Arbeit hat die SAFU die Bilder übernommen; die Verarbeitung war nicht leicht, weil dazumal auf Normalfilmm negativ und erst später auf Umkehrschmalfilm im 16 mm-Format aufgenommen wurde.

Die Mühe hat sich gelohnt; der Verlauf des Unterrichts bewies, daß die Schulkinder die Entstehung der Bewässerung der trockenen Wallisergefilde begriffen hatten und mit Freude die einzelnen Szenen

reproduzierten. Die Bilder — denen natürlich Sensation fremd ist — führen den Beschauer vom Gletschertor weg, den Känneln entlang, durch den steilen Wald am Hang zur Alpweide, wo gewässert wird, zum Dorf, ins Reb Gelände und in die Baumgärten der Talsohle.

Der vorführende Lehrer hatte in der Schule erst die geographischen Vorbedingungen für das Verständnis der Trockenheit des Wallis besprochen und nach Skizzen und Lichtbildern dann den Film gezeigt. Der Film erschien also hier methodisch als Schlußstück des Sachgebietes. In andern Fällen kann er mit großem Vorteil als Ausgangspunkt von Besprechungen dienen; man denke etwa an Rebbau, Fällen einer Tanne, Lachmöve, Ringelnatter.

Die Lektion war als Experiment gedacht, da weder Lehrer noch Schüler, die sich zur Verfügung gestellt hatten, schon mit Unterrichtsfilmen zu tun gehabt hatten. Auch hier wieder war ersichtlich, mit welchem Interesse die Buben folgten und wie selbst belanglos erscheinende Einzelheiten in der nachfolgenden Besprechung genannt wurden.

Die Vorzüge des Wasserleitungsfilms liegen auf anderem Gebiete als beim Werkstattbesuch.

Kein Schulkind kennt die Orte der schwer zugänglichen Kännel; es kann nicht selbst beobachten. Die mühsame, gefährliche Arbeit des Bergbauers um Heu und Ertrag, ums tägliche Brot, der Kampf ums Dasein, Trachten und Gebräuche der Heimat am Ursprungsort, reizen zu sprachlicher und technischer Auswertung aller Art und schaffen Heimatkenntnis und Heimatliebe. Ferner ist die konzentrierte Darstellung der Walliser Wasserföhren eine Grundlage für die Kunde fremder Länder.

Auch auf diesem Gebiete ist eine Trilogie von Filmen entstanden, die das Leben unserer Gebirgsbewohner in die Schulstube bringt und mit ihnen allerlei Probleme geographischer und wirtschaftlicher Art. „Schafzucht im Lötschental“ und „Walliser Bergheimat“, heißen die andern Filme. Der letztere entstand durch Bearbeitung eines bekannten Maggifilmes für die Schweizerschulen. Er umfaßt in 6 gedrängten Bildern Landwirtschaft, Viehzucht und Prozession und kann für die Unterstufe auch in Einzelteilen vorgeführt werden; z. B.: Der Geißbub, Brotbereitung usw.

Gute Unterrichtsfilme des eigenen Landes zur Verfügung zu stellen, ist eine notwendige und dankbare Aufgabe der am Schulfilmwesen interessierten Lehrerschaft.

In das Gebiet der Biologie führte der vom Basler Naturschützer Lic. Schmid aufgenommene Film: „Die Kohlmeise und ihre Verwandten“. Er wurde von Dr. Noll, dem bekannten Ornithologen, der Versammlung erläutert. Ein solcher Bildbericht hat den Vorzug, auf fast allen Schulstufen — jeweils mit anderer Problemstellung — gezeigt werden zu können. Er kann sehr gut methodisch

als Ausgangsdarstellung der Höhlenbrüter verwendet werden, indem erst alle Meisenarten in ihrer typischen Stellung, dann die Nistorte und die Nistkästen und endlich die sehr seltenen Bilder der Entwicklung junger Meisen und ihrer Fütterung bis zum Ausfliegen am Beschauer vorbeiziehen läßt. Für mittlere und obere Klassen stellt sich ungezwungen eine Anzahl biologischer Probleme, die ohne Film dem Schüler kaum scharf zur Darstellung gebracht werden könnten. So sieht man z. B. die Spechtmeise den Eingang des Nistkastens zumauern oder darin ihre Eier mit Tannennadeln decken; beide Handlungen sind in diesem Falle nutzlos und können nur als reine Instinkt Vorgänge erklärt werden, weil beim natürlichen Nestbau beide Vorgänge für das Tier nötig und erklärbar sind.

Biologische Filme bieten den Schülern Gelegenheit zum scharfen Beobachten und zum anschließenden Denken; darüber hinaus aber fördern sie die Liebe zur Natur, wecken Naturschutzbestrebungen und führen so unmerklich zur Ethik; denn ein Mensch, der die Natur liebt und schützt, hat auch Sinn für seine Mitmenschen.

Oberstufe. In die weite Welt und ihre Fragen, in die Plantagen Gebiete der Tropen, führte die Lektion mit einer obern Mädchenklasse der Realschule: Kaffeekultur in Brasilien.

Der Lehrer zeigte erst mit etwa 20 Lichtbildern das Landschaftliche, das rein Botanische und das Technische der Kaffeepflanzungen und zwar auf der Farm eines Auslandschweizers. Hierauf folgte der Film, der nur von wenigen Erklärungen unterbrochen wurde und dank der sehr guten Lichtbilder und der prägnanten Texte vollkommene Erfassung durch die Schülerinnen erfuhr; denn in zusammenhängendem, freien Vortrag mußten nun die Schülerinnen die Synthese von Bildern und Film geben. Der Lehrer hatte den gleichen Film mit derselben methodischen Durcharbeitung vorher einer andern Klasse geboten und konnte durch Vorlesen einiger größerer Aufsätze vor der Versammlung die Auswertung auf einer obern Stufe vorzüglich erläutern. Jede kleinste Einzelheit der Bilder wie auch der Erklärung des Lehrers erschien in den schriftlichen Arbeiten, welche dennoch den Eindruck sorgfältig konzentrierter Zusammenfassung machten. Es kann gar nicht anders sein, als daß in Zukunft die Töchter bei jeder Tasse Kaffee an die Blütenpracht, an das Abstreifen und an das Trocknen der Kaffeebeeren denken werden.

Es war auch hier wieder klar ersichtlich, welche ungeheure suggestive Wirkung das gut ausgewählte Bild, das ja im verdunkelten Raum den Zuschauer in seinen Bann zieht, auf Jugendliche ausübt. Diese Erkenntnis ist sehr erfreulich, ermutigend für die Schulfilmerei, aber sie verpflichtet ihre Jünger zu hochstehender Arbeit.

Der Film selbst ist leider technisch nicht erstklas-

sig; sein Negativ wurde von der Firma Kaffee Hag zur Verfügung gestellt; aber in Verbindung mit den Lichtbildern bietet er dennoch einer Klasse genügend guten Stoff für restlose Erfassung alles Wesentlichen. Man darf nicht vergessen, daß die Beschaffung guter Unterrichtsfilme eine der schwersten und kostspieligsten Angelegenheiten ist. Und es können auch auf diesem Gebiete nicht alles Volltreffer sein.

Hochschule. Zum Schluß wurden die Zuhörer durch den aus den Reihen der deutschen Unterrichtsfilme angekauften Streifen „Weiße Blutkörperchen im Abwehrkampf“ erfreut, den Dr. Noll, Leiter der Lehrfilmstelle, vorführte. Da erscheinen im verdunkelten Feld des Mikroskops inmitten der roten Blutkörper und der Blutplättchen weiße Riesenzellen, die selbständig dahinkriechen und die im zweiten Teil des Films (chemotaktisch getrieben) sich auf Eiterbazillen zubewegen und sie mit Haut und Haar verschlingen. Es sind die Wächter und Samariter des Blutes, die — in Milz oder Knochenmark entstanden — dem modernen Arzt durch die Anzahl pro Einheit oft Art oder Charakter einer Krankheit verraten. Die Bewegungen der Lymphozyten (früher Leukozyten) und die furchtbare Vermehrung der Bazillen konnten nur mit Hilfe des Zeitraffers, der mit 48- und 96-facher Beschleunigung arbeitete, deutlich gemacht werden. Der Film berührt schon den Forschungsfilm, der wissenschaftlich neuen Vorgängen nachspürt; er ist aber als Sachfilm für die Schule, richtig vorbereitet und gründlich besprochen, ein außerordentlich schönes Hilfsmittel, um in das Leben des menschlichen Körpers und in seine geheimen Wunder einzudringen.

„Wir haben ungemein reiche Anregungen empfangen“ — „der Unterrichtsfilm bietet in der Tat eine überraschend große Menge von Verwendungsmöglichkeiten“ — „ich bin von einem Saulus in der Schulfilmfrage zu einem Paulus geworden“ — das sind einige wenige Urteile, die man nach Abschluß der wohlgedachten und glücklich durchgeführten 94. Veranstaltung der Basler Schulausstellung hö-

ren konnte.

Tatsächlich ist der Schulfilm kein Spielzeug, sondern ein erfrischender Quell lebendiger und erfreulicher Arbeit und zwar auf allen Stufen, wenn die Lehrerschaft dieses für manche noch immerhin neuartige Lehrmittel richtig anwendet. Die Darbietungen haben dem Zuhörer bewiesen, daß ein Film als Einschaltung in der Klassenarbeit eine ganz hervorragende Unterrichtshilfe darstellt. Aber er erfordert sehr gute Vorarbeit des Lehrers, die durch die beiliegenden Texthefte erleichtert wird, und tüchtige Nacharbeit der Schüler.

Der Unterrichtsfilm soll und will nicht nur als Sachfilm gewertet sein, sondern, wie jede richtige Unterrichtsmethode, auch als Erziehungsmöglichkeit; die obigen Beispiele haben dargetan, daß vom Märchenfilm bis zum wissenschaftlichsten filmischen Dokument Fragen der Aesthetik und der Ethik an die Sachgebiete anklängen, die durch geschickte Behandlung des Lehrers herausgeschält und der unauffälligen Erziehung des jungen Menschen dienstbar gemacht werden.

Als besonderes Verdienst der Basler Vorführungen kann endlich das glückliche Zusammenwirken von Lichtbild und Film erwähnt werden; das waren nicht zwei Konkurrenten, wie man früher meinte und dem bösen Film als Schuld ankreidete, das waren, wie es sein soll, zwei gute Freunde, Hand in Hand bei gemeinsamer Arbeit.

Es wird sicher allen Zuhörern auch klar geworden sein, wie mühevoll und zeitraubend und oft schwierig die Beschaffung geeigneter Unterrichtsfilme ist und wie die Hersteller gewissermaßen noch auf der Pionierstufe arbeiten: anerkannt, aber nicht genügend unterstützt!

Denn das ist die Erkenntnis und das Ergebnis der für unser ganzes Land bedeutungsvollen 94. Veranstaltung der Basler: Der Unterrichtsfilm dient der Schule in reichem Maß; er hat sich nicht nur durchgesetzt, er hat die Schule von unten bis oben erobert und wird sich alle zu Freunden machen, die mit ihm ein erstes Tänzchen wagen.

Dr. H. Liniger, Basel.

Schweizerische Umschau.

Für das Vorunterrichtsgesetz. Wenn der Vorlage im Namen von Föderalismus, Familie und Religion Opposition gemacht wird, so kann das nicht unbeantwortet bleiben. Bedenken solcher Art hat sich der Redner wohl überlegt, bevor er im Bundesrat seine volle Einwilligung gegeben hat. Uebrigens war Bundesrat Motta ein überzeugter Freund der Neuerung, Bundesrat Celio ist es nicht minder. Was den turnerischen Vorunterricht, der vor allem beanstandet wird, anbetrifft, ist einmal festzustellen, daß verschiedene irrige Ansichten vorhanden sind. In Wirklichkeit ist die Vorlage gerade hierin von einer freiheitlichen Auffassung getragen, wie freiheitlicher nicht gedacht werden könnte. Im Prinzip wird

kein Vorunterricht verlangt, sondern ein Ausweis über gewisse körperliche Leistungen, die sogar in der Familie, also außerhalb jeder Sportorganisation, erworben werden können. Zusicherungen hinsichtlich der Sonntagsheiligung sind auch offiziell in aller Form gegeben worden. Die Ausnahmen hinsichtlich sonntäglichen Uebungen betreffen vor allem kleinere Ausmärsche am Ende von Kursen, wobei dann übrigens ein Feldgottesdienst mit seinen wertvollen Eindrücken eingeschaltet werden kann. Es wäre verhängnisvoll, die große psychologische Bedeutung der Abstimmung übersehen zu wollen. Die Maßnahmen der vergangenen Woche beweisen, daß wir alles vorzukehren bereit sind, um un-